

CONCILIUM

5. Jahrgang 1969

DIREKTIONSKOMITEE

Die Sektionsdirektoren

Edward Schillebeeckx, Nimwegen. Herman Schmidt, Rom. René Laurentin, Evry-Petit-Bourg. Hans Küng, Tübingen. Franz Böckle, Röttgen bei Bonn. Johannes Baptist Metz, Münster. Roger Aubert, Löwen. Néophytos Edelby, Aleppo. Teodoro Jiménez Urresti, Bilbao. Christian Duquoc, Lyon. Pierre Benoit, Jerusalem. Roland Murphy, Washington.

Die beratenden Mitglieder

Marie-Dominique Chenu, Paris. Yves Congar, Etolles. Andrew Greeley, Chicago. Jorge Mejía, Buenos Aires. Karl Rahner, Münster. Roberto Tucci, Rom.

Generalsekretariat

Generalsekretär: Jan Micklinghoff
1. Sekretär: Jan Peters
Arksteestraat 3-5, Nimwegen, Holland.

REDAKTIONSKOMITEE

Die Sektionsleitungen

Heft 1: Dogmatik
E. Schillebeeckx, Nijmegen. B. Willems, Nijmegen.

Heft 2: Liturgik

Für Kirchenmusik: H. Huckle, Neu-Isenburg.

Heft 3: Pastoraltheologie

K. Rahner, Münster. H. Schuster, Saarbrücken.

Heft 4: Ökumenik

H. Küng, Tübingen. W. Kasper, Münster. J. Remmers, Münster.

Heft 5: Moralthologie

F. Böckle, Bonn. Th. Beemer, Nijmegen.

Heft 6/7: Theologische Grenzfragen

Joh. B. Metz, Münster. W. Bröker, Bonn.
W. Oelmüller, Münster.

Heft 8/9: Kirchengeschichte

R. Aubert, Löwen. A. Weiler, Nijmegen.

Heft 10: Kirchenrecht

† N. Edelby, Aleppo. T. I. Jiménez Urresti, Madrid.
P. Huizing, Nijmegen.

Heft 11: Spiritualität

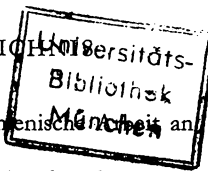
Chr. Duquoc, Lyon. C. J. Geffré, Paris.

Heft 12: Exegese

P. Benoit, Jerusalem. R. Murphy, Washington. B. van Iersel, Nijmegen.

Benziger Verlag Einsiedeln Zürich

Matthias Grünewald Verlag Mainz



I. Beiträge

- Abbott Walter, Gemeinsame ökumenische Menschen an der Bibel 259
- Allmen Jean-Jacques von, Die Abendmahlsgemeinschaft aus reformierter Sicht 250
- Andreu-Rodrigo Augustin, Der Diözesanklerus und die Ordensgesellschaften und Säkularinstitute 208
- Ariens Willem, Die Aufgabe des Richters in dieser Zeit 379
- Aubert Jean-Marie, Der Beruf als Funktion in der Gesellschaft 338
- Aubry André, Liturgie, Fest und Phantasie 674
- Barela Stefan, Vita Communis: Verbindungen, Gemeinschaften und Gemeinschaftsformen der Welt-priester 197
- Bennett John, Ökumenische Zusammenarbeit in Fragen von öffentlichem Interesse 279
- Berkhof Hendrikus, Was kann der Papst Mutiges für die ökumenische Verständigung tun? Eine reformierte Antwort 308
- Bolado Ildefons Alvarez, Innerkirchlicher Pluralismus und Freiheit in der modernen Gesellschaft 213
- Bornwasser Hans, Staat und Politik von der Renaissance bis zur Französischen Revolution. Ein Säkularisierungsprozeß 527
- Bouwman Gijs, Heutige Möglichkeit für eine biblische Spiritualität. Hermeneutische Überlegungen zu den Korintherbriefen 659
- Buchanan Colin, Liturgische Reform im Anglikanismus 122
- Cahill Joseph, Eine Fundamentaltheologie für unsere Zeit 457
- Castelli Enrico, Die Inkarnationszeit und die Weltzeit 25
- Chenu Marie-Dominique, Die Rolle des Priesters in einer industriellen Zivilisation 212
- Comblin Joseph, Säkularisierung: Mythen, Realitäten und Probleme 547
- Congar Yves, Zwei Faktoren der Sakralisierung des gesellschaftlichen Lebens im europäischen Mittelalter 520
- Crossan John, Die Gegenwart der Liebe Gottes in der Macht der Taten Jesu 755
- Der Priester angesichts revolutionärer Tendenzen. Eine Meinungsumfrage 211
- D'Hoogh Fons, Beten in einer säkularisierten Welt 667
- Dillenberger John, Integration theologischer Fakultäten 273
- Dombois Hans, Rechtstheologische Erwägungen zur Grundstruktur einer Lex Fundamentalis Ecclesiae 589
- Dussel Enrique, Von der Säkularisierung zum Säkularismus der Wissenschaft (Renaissance bis Aufklärung) 536
- Every George, Sakralisierung und Säkularisierung im Osten und Westen während des ersten Jahrtausends nach Christus 507
- Exarchos Basil, Was kann der Papst Mutiges für die ökumenische Verständigung tun? Eine orthodoxe Antwort 311
- Fiolet Herman, Die Abendmahlsgemeinschaft aus katholischer Sicht 255
- Fox Robert, Der Priester bei Minoritätsgruppen 219
- Fries Heinrich, Von der Apologetik zur Fundamentaltheologie 442
- Fortmann Henricus, Der Primitive, der Dichter und der Gläubige. Randbemerkungen zur Psychologie der Säkularisierung 504
- Geffré Claude, Die neuere Geschichte der Fundamentaltheologie. Versuch einer Interpretation 418
- Geffré Claude, Die Zukunft des Ordenslebens in der Stunde der Säkularisation 687
- George Augustin, Das Gericht Gottes. Interpretationsversuch zu einem eschatologischen Thema 3
- González-Ruiz José-María, Entmythologisierung der «anima separata»? 36
- Govaart-Halkes Tine, Auf der Suche nach neuen Autoritäts- und Gehorsamsformen in der Kirche 680
- Grabner-Haider Anton, Auferstehung und Verherrlichung. Biblische Beobachtungen 29
- Greeley Andrew, Kanonisches Recht und Gesellschaft 630
- Greinacher Norbert, Der Einsatz der Priester in der territorialen und nichtterritorialen Seelsorge 203
- Haarsma Franz, Das Presbyterium: Theorie oder Programm? 184
- Hastings Adrian, Das theologische Problem der Ämter in der Kirche 171
- Kasper Walter, Neue Akzente im dogmatischen Verständnis des priesterlichen Dienstes 164
- Kautzky Rudolf, Technischer Fortschritt und ethische Problematik in der modernen Medizin 371
- Korff Wilhelm, Von der Ehre zum Prestige 390
- Laeyendecker Leonardus, Säkularisierung unter soziologischer Perspektive 499
- Larcher Chrysostome, Die Transzendenz Gottes als ein Grund für seine Abwesenheit 748
- Latourelle René, Zerstückelung oder Erneuerung der Fundamentaltheologie? 429
- Lescauwat Jos, Ökumenischer Rat der Kirchen und Liturgiereform 117
- Lescauwat Jos, Ökumenische Korrekturen in der Verkündigung 265
- Lilje Johannes, Was kann der Bischof Mutiges für die ökumenische Verständigung tun? Eine evangelische Antwort 302
- Linnebank Henk, Die Mitsprache bei der Leitung industrieller Unternehmen 356
- Lombardia Pedro, Die Grundrechte des Gläubigen 608
- Luyten Norbert, Die katholische Universität im Dienste der Welt von morgen 347
- Luz Ulrich, Das Gottesbild in Christus und im Menschen im Neuen Testament 763
- Lyonnet Stanislas, Die Gegenwart Christi und seines Geistes im Menschen 768

- Marsili Salvatore, Liturgietexte für den Menschen von heute 97
- McCarthy Dennis, Gottes Anwesenheit und das Wort des Propheten 735
- McDonnell Kilian, Calvins Liturgieverständnis und die Zukunft der römisch-katholischen Liturgie 112
- McNamara Martin, Liturgische Versammlung und Gottesdienst bei den Christen der Frühzeit 84
- Meslin Michel, Kirchliche Institutionen und Klerikalisierung in der frühen Kirche (zweites bis fünftes Jahrhundert) 512
- Meyer Hans, Wandel und Verbindlichkeit liturgischer Formen 91
- Montefiore Hugh, Was kann der Papst Mutiges für die ökumenische Verständigung tun? Eine anglikanische Antwort 306
- Müller-Goldkuhle Peter, Die nachbiblischen Akzentverschiebungen im historischen Entwicklungsgang des eschatologischen Denkens 10
- Murphy-O'Connor Jerome, Die Gegenwart Gottes durch Christus in der Kirche und in der Welt 774
- Neumann Johannes, Der soziale Dynamismus, der der Kirche als Gemeinschaft eigen ist, und seine Rückwirkung auf den notwendigen Dynamismus des kanonischen Rechts 576
- O'Connell James, Priester und Revolution in Afrika 215
- Panikkar Raymond, Metatheologie oder diakritische Theologie als Fundamentaltheologie 435
- Pin Emile, Die Differenzierung der priesterlichen Funktion. Eine soziologische Analyse 177
- Primetshofer Bruno, Der Grundsatz des Versammlungsrechts im kanonischen Recht 611
- Rahner Karl, Der theologische Ansatzpunkt für die Bestimmung des Wesens des Amtspriestertums 194
- Rahner Karl, Der Pluralismus in der Theologie und die Einheit des Bekenntnisses in der Kirche 462
- Rayan Samuel, Die eschatologische Hoffnung des Hinduismus 50
- Reardon Martin, Ökumenismus in der Pfarrei 269
- Rémond René, Die geistige Krise in der Konsumgesellschaft 654
- Rezáč Giovanni, Die Reichweite der Gewalt der Patriarchen und der Ostkirchen im allgemeinen über die Gläubigen ihres Ritus 623
- Rietmeijer Jan, Eine kanonistische und theologische Überlegung zur Dispensgewalt des Bischofs 616
- Schelkle Karl Hermann, Dienste und Diener in den Kirchen der neutestamentlichen Zeit 158
- Schillebeeckx Edward, Einige hermeneutische Überlegungen zur Eschatologie 18
- Schoonenberg Piet, Ich glaube an das ewige Leben 43
- Schreiner Josef, Durch die Sünde kehrt sich der Mensch von Gott ab 742
- Schuster Heinz, Spiritualität des Priesters 189
- Segundo Juan, Dialog und Fundamentaltheologie 447
- Setián José, Spannungen in der Kirche 600
- Solozábal José Maria, Der Staatsbeamte 385
- Stefani Gino, Bedarf die Liturgie noch der Musik? 105
- Steinmüller Wilhelm, Gottesrecht und Dynamik in der evangelischen Rechtstheologie 582
- Suenens Léon-Joseph, Was kann der Bischof Mutiges für die ökumenische Verständigung tun? Eine katholische Antwort 299
- Tellegen Franciscus, Von der verantwortlichen Entwicklung der wissenschaftlichen Technik 365
- Vaux Roland de, Anwesenheit und Abwesenheit Gottes in der Geschichte nach dem Alten Testament 729
- Vilanova Evangelista, Liturgiekrise und Religionskritik 77
- Villain Maurice, Was kann der Theologe Mutiges für die ökumenische Verständigung tun? Eine katholische Antwort 291
- Walgrave Jan, Beitrag zu Aufgabe, Methode und Aufgabenbereich einer zeitgenössischen Fundamentaltheologie 452
- Wallraff Hermann, Grundgehalte der Mitbestimmungsideen 360
- Winniger Paul, Der pastorale Aspekt des kanonischen Rechts 593
- Witte Jan, Wie läßt sich in der theologischen Diskussion zu konkreten ökumenischen Ergebnissen kommen? 285
- Worden Thomas, Herr, zu wem sollen wir gehen? 781
- Zahrnt Heinz, Was kann der Theologe Mutiges für die ökumenische Verständigung tun? Eine evangelische Antwort 295

2. Berichte

- Beemer Theo, Von der moraltheologischen Hermeneutik 395
- Cuminetti Mario, Die heutige Zölibatsdiskussion in Italien, Spanien und Portugal 227
- Cuttat Jacques-Albert, Zur christlichen Erfahrung und Spiritualität des Ostens 708
- Dalmais Irénée-Henri, Sakralisierung und Säkularisierung in den Kirchen des Ostens 553
- Edwards Manuel, Die heutige Zölibatsdiskussion in Lateinamerika 232
- Flanagan Donal, Eschatologie und Aufnahme Marias in den Himmel 60
- Gilkey Langdon, Tendenzen in der protestantischen Apologetik 472
- Hucke Helmut, Jazz und Folk-Music in der Liturgie 136
- Johnston William, Dialog mit dem Zen 713
- Julia Dominique/Frijhoff Willem, Der französische Priester in der modernen Zeit 558
- Macquarrie John, Die religiöse Sprache und die neuere analytische Philosophie 487

McBrien Richard, Die Untergrundkirche in den USA 698
 McDonagh Enda, Die Zölibatsdiskussion in Großbritannien und Irland 237
 Mettler Liselotte und Peter, Formen der Religiosität in der jungen Generation 719
 Neiryneck Franz, Die Lehre des Paulus über «Christus in uns» und «Wir in Christus» 790
 Pucelik Thomas, Die Zölibatsdiskussion in den Vereinigten Staaten von Amerika 229
 Pasu-Pasu Daniel, Der kirchliche Zölibat. Situation in Afrika 234
 Rahner Karl/Lehmann Karl, Die gegenwärtige Diskussion über den Zölibat 222
 Rennings Heinrich, Über Ziele und Aufgaben der Liturgie 128
 Salman Dominique Henri, Die Phantastika und die religiöse Erfahrung 703
 Sauter Gerhard, Die Frage nach der Zukunft im Gespräch mit Marxisten 55
 Sterling William Salters, Die Krise unter der Jugend 693
 Wulf Friedrich, Die gegenwärtige Diskussion um den Weltpriesterzölibat im französischen, niederländischen und deutschen Sprachraum 223
 Žužek Ivan, Ein Codex für die Orthodoxen Kirchen 637

3. Dokumentation Concilium

Unter der Verantwortung des Generalsekretariats

Heft 1

Utopie 66

Heft 2

Vorüberlegungen zu einer Erneuerung des religiösen Sprechens 153

Heft 3

Erneuerung der Priesterausbildung 240

Heft 4

Konkrete Ergebnisse und Aussichten der ökumenischen Arbeit 313

Bowman David, In den Vereinigten Staaten 314

Jeffery Robert, In Großbritannien auf anglikanischer Seite 316

Coventry John, In Großbritannien auf katholischer Seite 317

Mejía Jorge, In Lateinamerika 319

Brosseder Johannes, In der Bundesrepublik Deutschland 321

Becker Werner, In der Deutschen Demokratischen Republik 323

Beaupère René, In Frankreich 325

Boelens Wim, In den Niederlanden und Belgien 327

Vingiani Maria, In Italien 329

Salachas Dimitri, In Griechenland 332

Mackie Steven, Die ökumenische Arbeit in Afrika und Asien 335

Nachwort 336

Heft 5

Das ethische Problem der Universitätsrevolution 405

Heft 6/7

Der Versuch H.Duméry 494

Heft 8/9

Revolution und Säkularisation. Mit einem Beitrag von Josef Smolik 564

Heft 10

Menschenrechte 644

Heft 11

Säkularisiertes Gebet 722

Heft 12

Nimmt die Bedeutung der Heiligen Schrift ab? 796

4. Vorworte

Heft 1

Schillebeeckx Edward/Willems Bonifac, Vorwort 1

Heft 2

Vorwort 75

Heft 3

Rahner Karl/Lehmann Karl/Schuster Heinz, Vorwort 157

Heft 4

Küng Hans, Vorwort: Mut zum ökumenischen Experiment 249

Heft 5

Böckle Franz / Beemer Theo, Vorwort 337

Heft 6/7

Metz Johannes Baptist / Bröker Werner / Oelmüller Willi, Vorwort 417

Heft 8/9

Weiler Anton, Vorwort 497

Heft 10

Edelby Néophytos / Urresti Jiménez Teodoro / Hui-zing Piet, Vorwort 573

Heft 11

Duquoc Christian, Vorwort 653

Heft 12

Benoit Pierre / Murphy Roland / Iersel Bas van, Vorwort 727

II. VERZEICHNIS DER AUTORENKURZBIOGRAPHIEN

Abbott Walter 265

Allmen Jean-Jacques von 254

Andreu-Rodrigo Augustin 211

Ariens Willem 385

Aubert Jean-Marie 347

Aubry André 680

Barela Stefan 202
 Beaupère René 326
 Becker Werner 225
 Beemer Theo 404
 Bennett John 284
 Berkhof Hendrikus 310
 Boelens Wim 329
 Bolado Ildefons Alvarez 215
 Bornewasser Hans 535
 Bouwman Gijs 667
 Bowman David 315
 Brosseder Johannes 323
 Buchanan Colin 127

 Cahill Joseph 461
 Castelli Enrico 28
 Chenu Marie-Dominique 213
 Comblin Joseph 552
 Congar Yves 526
 Coventry John 319
 Crossan John 762
 Cuminetti Mario 229
 Cuttat Jacques-Albert 713

 Dalmais Irénée-Henri 557
 Dillenberger John 279
 Dombois Hans 593
 D'Hoogh Fons 674
 Duquoc Christian 726
 Dussel Enrique 547

 Edwards Manuel 234
 Every George 512
 Exarchos Basil 313

 Fiolet Herman 259
 Flanagan Donal 66
 Fox Robert 221
 Fries Heinrich 447
 Frijhoff Willem 563
 Fortmann Henricus 506

 Geffré Claude 429, 692
 George Augustin 9
 Gilkey Langdon 486
 González-Ruiz José-Maria 42
 Govaart-Halkes Tine 686
 Grabner-Haider Anton 35
 Greeley Andrew 637
 Greinacher Norbert 207

 Haarsma Franz 189
 Hastings Adrian 176
 Hucke Helmut 152

 Jeffery Robert 317
 Johnston William 718
 Julia Dominique 563

 Kasper Walter 170
 Kautzky Rudolf 378
 Korff Wilhelm 394

 Laeyendecker Leonardus 504
 Larcher Chrysostome 755
 Latourelle René 434
 Lescrauwaet Jos 122, 269
 Lilje Johannes 305
 Linnebank Henk 359
 Lombardía Pedro 611
 Luyten Norbert 356
 Luz Ulrich 768
 Lyonnet Stanislas 774

 Mackie Steven 336
 Macquarrie John 493
 Marsili Salvatore 105
 McBrien Richard 703
 McCarthy Dennis 741
 McDonagh Enda 239
 McDonnell Kilian 117
 McNamara Martin 91
 Macquarrie John 493
 Mejia Jorge 320
 Meslin Michel 519
 Mettler Liselotte 721
 Mettler Peter 721
 Meyer Hans 96
 Montefiore Hugh 308
 Müller-Goldkuhle 17
 Murphy-O'Connor Jerome 780

 Neiryneck Franz 795
 Neumann Johannes 582

 O'Connell James 218

 Panikkar Raymond 441
 Pasu-Pasu Daniel 236
 Pin Emile 184
 Primetshofer Bruno 616
 Pucelik Thomas 231

 Rahner Karl 197, 471
 Rayan Samuel 54
 Reardon Martin 273
 Rémond René 659
 Rennings Heinrich 135
 Režáč Giovanni 630
 Rietmeijer Jan 623

 Salaches Dimitri 334
 Salman Dominique Henri 708
 Sauter Gerhard 59
 Schelkle Karl Hermann 164
 Schillebeeckx Edward 25
 Schoonenberg Piet 49
 Schreiner Josef 748
 Schuster Heinz 194
 Segundo Juan 452
 Setién José 607
 Smolik Josef 571
 Solozábal José Maria 390
 Stefani Gino 111
 Steinmüller Wilhelm 589

Sterling William Salters 697

Suenens Léon-Joseph 302

Tellegen Franciscus 371

Vaux Roland de 735

Vilanova Evangelista 83

Villain Maurice 295

Vingiani Maria 331

Walgrave Jan 457

Wallraff Hermann 365

Winniger Paul 600

Witte Jan 290

Worden Thomas 789

Wulf Friedrich 226

Zahrnt Heinz 298

Žužek Ivan 643

III. SACHVERZEICHNIS

Abendmahlsgemeinschaft

– aus katholischer Sicht 255–259, 292–294

– aus reformierter Sicht 250–254

Altes Testament, paulinische Interpretation 662–664

Amt

– und Charisma 166–168

– und Dienst 176

– und Ordination 173–175

– und Ordnung innere 171–172

– kulturelle Voraussetzungen 576–580

Ämter der Kirche 161–162

Asiatische Religionen und Christentum 708–713,

713–718

Apokalypse Daniels 5–6

Apokalyptik im Mittelalter 12–13

Apologetik

– Geschichte 419–422

– in der angelsächsischen liberalen Theologie

479–483

– in der neuorthodoxen protestantischen Theologie

473–479

– Ungenügen 442–443, 457–458

Atheismus 57

Auferstehung

– in der Bibel 40–41

– Christi 30–31

– des Menschen 32–33, 44–49

Bekennniseinheit 470–471

Beruf

– und Gesellschaft 341–343

– aktuelle Probleme 344–346

– Werte 338–341

Ehre und Prestige 390–394

Erlösungsmythos

– in der biblischen Eschatologie 38–40

– bei den Griechen 37–38

Eschatologie

– in der Alten Kirche 10–12

– und Aufnahme Marias in den Himmel 60–65

– in der Bibel 3, 38–40

– Enderwartung des einzelnen 11

– Hermeneutik der E. 18–24

– im Mittelalter 12–14

– in der Neuzeit 15–16

– Prolepse und Antizipation 33–34

– in der reformatorischen Theologie 16

– und Revolution 569

Ethik

– der Entwicklung 367–369

– in der modernen Gesellschaft 369–371

Fundamentaltheologie

– Anthropozentrik 422–425

– Aufgaben 431–434, 439, 443–447, 452–453, 456–457, 458–461, 483–484

– Einheitsprinzip 429–430, 437–438

– und Glaubensbegründung 443–447, 447–452

– als Metatheologie 435–437, 439–441

– Methode 453–455

– und Philosophie 455

– Zukunftsbezogenheit 425–428, 431

Gebet

– säkularisiertes 622–625

– Sinn des G. 667–671

Gericht Gottes 3

Gericht in der Verkündigung Jesu 7–9

Geschichtstheologie im Mittelalter 13–14

Glaube

– und Ethos 397–403

– und Liturgie 81–83

– und Religion 78–79

– und Theologie 430, 443–447

Gottes Gegenwart

– als Ankunft 751–755

– in der Geschichte 729–733

– in der Macht der Taten Jesu 755–758

– und das Wort des Propheten 735–741

Gottes Transzendenz 748–751

Gottes Verborgenheit

– in der Geschichte 733–734

Gottesdienst

– der ersten Christen 84–89

– und Heilsgeschichte 93–94

– Mysterienkulte 89–90

– Notwendigkeit des Wandels 95–96

– der Synagoge 89

– Wandelbarkeit 94–95, 114–115

– Wesen 91–93

Heilige Schrift, Bedeutung 796–802

Heilsgeschichte

– und Geschichte 25–27

– und Gottesdienst 93–94

Hermeneutik

– der Eschatologie 18–24

– existentielle Interpretation 664–666

– als Lehre 397, 659–662

Hoffnung im Hinduismus 50–54

Institutionalisierung

- und Klerikalisierung der Kirche 509-519
- Prozeß 499-501

Jesus Christus

- als Bild Gottes 764-765
- «Christus in mir – ich in Christus» 790-795
- als Gegenwart Gottes 774-780
- Gegenwart im Menschen 768-770
- Gleichnisse 761-762
- Machterweise 756-758
- Versuchungen 758-760

Jugend

- Krise 693-697
- Formen der Religiosität 719-721

Kirche

- Ämter 161-162
- neue Autoritäts- und Gehorsamsformen 680-685
- und Frau 160-161
- Kirchenbegriff im Mittelalter 12
- Laien 160, 608-611
- und Maria 63-65
- und Moraltheologie 403-404
- Ordnung 160, 162-163
- Parusieverzögerung und Verkirklichung 10
- innerkirchlicher Pluralismus 213-215, 685-686
- und Säkularisierung 552
- Untergrundkirche in den USA 698-703
- Wandelbarkeit 94
- und Welt 547-550

Kirchenordnung

- neue Kirchenordnung 619-620
- und Theologie 620-622
- Zeitbedingtheit 580-581
- nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil 617-619
- vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil 616-617

Kirchenrecht

- Amt, Benefizium und Gemeinde 598-600
- CIC-Reform und evangelische Rechts-theologie 589-593
- CIC-Reform und pastorale Zielsetzung des K. 593-598
- und Gesellschaft 630-637
- und Menschenrechte 647-650

Kollegialität

- Gemeinschaftsformen 197-202
- durch Gesamtpastoral 186-188
- und Presbyterium 184-186

Konsumgesellschaft

- Kontestation gegen die K. 654-659

Lehramt

- und Pluralismus der Theologie 467
- und Sprachregelung 467-468
- und Theologie 468-469

Liturgie

- und apostolische Autorität 86-87
- als Fest 678-680
- und Glaube 81-83
- Krise 77-78

- und Musik 105-111, 136-150
- und Prophetie 676-678
- und Religion 79-81

Liturgiereform

- im Anglikanismus 122-127
- Restauration? 674-676

Liturgiesprache

- lateinische 97-101
- neue 97, 101-104

Liturgieverständnis

- bei Calvin 112-117
 - im Ökumenischen Rat der Kirchen 117-121
- ## Liturgik 128-134

Maria

- Definition der Assumptio 60-62
- und Eschatologie des Menschen 62-63
- und Kirche 63-65

Marxismus, Gespräch über die Zukunft 55

Medizin

- Ethik 372-378

- und Technik 371-372

Mensch als Bild Gottes 751-752, 763, 765-767

Menschenrechte

- Erklärung der M. 644-646
- und christliche Kirchen 646-650

Minoritätsgruppen, Rolle des Priesters 219-221

Mitbestimmung

- in der Leitung industrieller Unternehmen 356-359, 364-365
- Probleme 360-364

Mittelalter

- das Alte Testament als Gesellschaftsmodell 520-521
- revolutionäre Ideen 523-525

Moraltheologie, Interpretationsaufgabe 395-397

Musik

- Jazz und Folk-Music 136-150
- und Liturgie 105-111

Mystik 14, 711-712

Mythos

- Funktion 36-37
- und Verkündigung 781-789

Ökumenische

- Arbeit an der Bibel 259-264
- Ergebnisse theologischer Arbeit 285-290
- Forderungen 249-250
- Haltung 265-266

- Korrekturen in der Verkündigung 266-269

- Situation in verschiedenen Ländern 313-336

- Zusammenarbeit in der Öffentlichkeit 285

Ökumenische Verpflichtung

- des Bischofs (aus katholischer und evangelischer Sicht) 299-305

- des Papstes (aus anglikanischer, reformierter und orthodoxer Sicht) 306-313

- des Theologen 291-292, 295-298

Ökumenischer Rat der Kirchen

- Beitritt Roms 294-295

- Ökumenismus
 - Integration theologischer Fakultäten 273–279
 - in der Pfarrei 269–273
- Ordensleben in der säkularisierten Gesellschaft 687–692
- Orthodoxe Kirchen
 - Autonomie 637–638
 - ein Codex 639–641
 - alte Kanones 638–639
 - panorthodoxe Synode 641–643
- Ostkirchen, Jurisdiktion der Patriarchen 623–629

- Parusie 10
- Phantastika und religiöse Erfahrung 703–707
- Philosophie
 - analytische Philosophie 487–493
 - und Fundamentaltheologie 455, 494–495
- Priester
 - Begriff 158–159
 - der französische Priester 558–562
 - in der industriellen Gesellschaft 212–213
 - half-time-priests 205–207
 - Rolle und Funktionen 179–183, 204–205
 - Säkularpriester und Ordenspriester 208–210
 - Spiritualität 189–190
 - Statuskrise 177–179
- Priesterausbildung, Erneuerung 240–246
- Priestertum
 - gemeinsames 159–160
 - Funktionen 168–170
 - aktuelle Problematik 164–165
 - theologische Bestimmung 194–197
 - neues Verständnis 165–166
- Rechte der Gläubigen 608–611
- Rechtstheologie, evangelische 583–588
- Reich Gottes 10–11
- Religion als Wirklichkeitsverständnis 501–502
- Revolution
 - Begriff 565–566
 - theologische Fragen 569–570
 - als Möglichkeit des Evangeliums 564–565
 - im Neuen Testament 566–569
- Revolutionäre Tendenzen
 - in Afrika 215–218
 - im Mittelalter 523–525
 - Rolle des Priesters 211
- Richter, Berufsethik 379–385

- Sakralisierung
 - in Byzanz 553–555
 - in den ersten Jahrhunderten 507–509
 - im Mittelalter 520–525
- Säkularisierung
 - und Autonomie der Naturwissenschaften 538–540
 - der Fall Galilei 541–543
 - Mythos 550–551
 - in den Kirchen des Ostens 555–557
 - und Philologie 543–545
 - Psychologie der S. 504–506
- zwischen Renaissance und Aufklärung 540–541
- Säkularisierungsprozeß 502–503
- und Säkularismus 536–538

- Seelsorge, funktionale Gemeinden 203–204
- Spannungen in der Kirche 600–607
- Spiritualität 190–193
- Sprache
 - und Philosophie 480–483
 - und Religion 153–155, 487–493
- Staatsbeamter, Berufsethik 385–390
- Staatstheorie
 - philosophische 533–534
 - des Protestantismus 532–533
 - der Renaissance 527–528
 - und Säkularisierung 528–530
 - der Spätscholastik 530–532

- Sünde
 - im Alten Testament 742–746
 - und Heil 746–747

- Tag Jahwes 3–5
- Technik
 - und Medizin 371–372
 - Problematik 365–367

- Universität
 - katholische 347–355, 410–413
 - Revolution 405–410
- Utopie
 - und Eschatologie 68–70
 - Funktion 70–72
 - zur Geschichte 66–68

- Verherrlichung
 - Christi 31–32
 - des Menschen 32–33
- Versammlungsrecht der Gläubigen 611–615

- Weltveränderung 57–58
- Wirklichkeitsverständnis und Religion 501–502

- Zeitverständnis, griechisches und christliches 111–112
- Zölibat
 - in Afrika 234–236
 - und Amt 175–176
 - die aktuelle Diskussion 222–223
 - im französischen, niederländischen und deutschen Sprachraum 223–226
 - in Großbritannien und Irland 237–239
 - in Italien, Spanien und Portugal 227–228
 - in Lateinamerika 232–234
 - in den Vereinigten Staaten 229–231
- Zukunft 43–44, 57

© Copyright by Stichting Concilium, Nijmegen, Nederland.

Anliegen jedes Christen sein; im Staatsbeamten muß es jedoch eine besondere Tönung und Bedeutung annehmen, da es bei ihm überdies eine berufliche, spezifische Pflicht ist. Einige seiner Pflichten ergeben sich aus der ausgleichenden Gerechtigkeit, bei vielen andern Gelegenheiten tritt die soziale Gerechtigkeit als Hüterin des Gemeinwohls ins Spiel, jedesmal aber, wenn er aufgrund seines Amtes es mit konkreten Personen zu tun hat, muß er sich von der Liebe leiten lassen und dies auch in

solchen Fällen, in denen es seine Pflicht erfordert, eine Zwangsmaßnahme vorzunehmen.

Übersetzt von Dr. August Berz

JOSÉ MARIA SOLOZÁBAL

geboren am 8. September 1921 in Spanien, 1953 zum Priester geweiht. Er studierte am Priesterseminar von Vitoria und an der Universität Madrid, ist Doktor der politischen und der Wirtschaftswissenschaften (1957) und seit 1954 Professor für Volkswirtschaftslehre an der Universität von Deusto (Bilbao). Er veröffentlichte: *Doctrina social catolica* (Madrid).

Wilhelm Korff Von der Ehre zum Prestige

«In einer demokratischen Nation», so schrieb in den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts der Franzose Alexis de Tocqueville, «könnte man sich niemals im voraus darüber verständigen, was die Ehre gestattet und verbietet.» Dieser geniale Analytiker der politisch-sozialen Welt des beginnenden Massenalters, der in der «égalité des conditions sociales», in der Gleichheit der gesellschaftlichen Bedingungen das schöpferische Prinzip der modernen Demokratie benennt, erfaßte bereits erstaunlich klar den ursächlichen Zusammenhang zwischen der «relativen Schwäche der Ehre in Demokratien» und der universellen Mobilität, die die heraufkommenden chancenoffenen Gesellschaften beherrscht. Die Ausbildung fester und eindeutiger Ehrmaßstäbe wird in der Demokratie, «wo die Staatsbürger sich in der großen Masse verlieren und fortwährend in Bewegung sind», extrem erschwert. Der Mangel an Einheitlichkeit der öffentlichen Meinung, die widersprüchliche Vielfalt sozialer Ranggesichtspunkte, die in ihr zur Geltung kommen, führen notwendig zur weitgehenden Entmachtung der Ehre als einer bisher zentralen soziaethischen Kategorie.

1. Ehre

Diese wachsende soziale Ortlosigkeit der Ehre im gesellschaftlichen Bewußtsein der Neuzeit, die um

so stärker hervortritt, je entschiedener die soziale Entwicklung den Menschen über die ihn bisher tragenden ständischen Ordnungen hinausdrängt, erklärt jetzt zugleich auch jene eigentümlich post-feudal-individualistische, sich vor allem seit Fichte und dem deutschen Idealismus ausprägende Tendenz, die Ehre in die Autonomie des Ich, in das Pathos des Selbstwertbewußtseins, in die reine Innerlichkeit und Subjektivität des Gewissens zurückzunehmen, um sie so als «*innere Ehre*» gegenüber aller gesellschaftlichen Anfechtung und Relativierung zu behaupten. Als besonders eindrucksvolles Zeugnis dieser sich nachhaltig einwurzelnden Konzeption sei hier nur ein Ausspruch Bismarcks zitiert. «Meine Ehre», so sagte er in seiner Reichstagsrede vom 28. 11. 1881, «steht in niemandes Hand als in meiner eigenen, und man kann mich damit nicht überhäufen; die eigene, die ich in meinem Herzen trage, genügt mir vollständig, und niemand ist Richter darüber und kann darüber entscheiden, ob ich sie habe.»

Was sich nun auch immer für die Gültigkeit und den ethischen Rang einer Haltung, wie sie hier zum Ausdruck kommt, anführen ließe, so kann doch nicht übersehen werden, daß der Begriff Ehre dabei in einer Weise verfremdet wird, die ihn seiner ursprünglichen und eigentlichen Funktion, nämlich die soziale Schätzung und damit die «öffentliche Existenz» (Nebe) des Individuums zu markieren, beraubt. Ungeachtet dieser Sonderentwicklung wird man demgegenüber mit der klassischen ethischen Tradition weiterhin daran festhalten müssen, daß Ehre ihrer Primärbedeutung nach keine Gesinnung oder Tugend, sondern ein «*äußeres Gut*» meint (Aristoteles, Thomas), von dessen Besitz das soziale Seinkönnen des Menschen in einer kulturspezifisch je unterschiedlichen Weise abhängt. Sekundär bilden sich dann jeweils besondere, diesem

«äußeren Gut» korrespondierende innere Hal- tungen heraus (Megalopsychia, Dignitas, Honestas, Ehrenhaftigkeit, sittlicher Stolz, Selbstachtung und schließlich «innere Ehre»), die die Moralität des sich jeweils geschichtlich auslegenden Ehr- anspruchs regulieren. Entsprechend der sich in allen Wandlungen durchtragenden Grundstruktur des Phänomens Ehre aber hieße nun seine Formal- definition: *Ehre ist die einem Menschen auf Grund sei- nes Wertes durch andere bekundete Schätzung, die sich objektiv in seiner sozialen Situierung (in seinem «sozialen Status»), subjektiv in seinem Selbstbewußtsein manife- stiert.*

2. Prestige

Diese bleibende Grundstruktur des Phänomens Ehre, wie sie unsere Definition festhält, ist nun aber trotz aller Pluralisierung der Bedeutungsge- halte, die zunehmend soziale Geltung beanspru- chen, sowie der damit zwingend werdenden Pazifi- zierung der Formen ihrer Durchsetzung und Wahr- ung auch im neuzeitlichen Bewußtsein greifbar, und zwar jetzt vor allem im Begriff des *Prestiges*. Dies wird schon durch die Tatsache belegt, daß Prestige vielfach mit Ansehen, Anerkennung, Geltung, Wertschätzung oder sozialer Ehre wie- dergegeben wird, also wesentlich dasjenige auf- nimmt, was Ehre als ein «äußeres Gut» charak- terisiert. Dennoch hat dieser Terminus seinen spe- zifischen, auf diese Weise nicht adäquat einholbaren Sinngehalt, der letztlich nur auf dem Hintergrund eines veränderten sozialen Selbstverständnisses voll begriffen werden kann.

Der Ausdruck selbst ist aus dem Französischen übernommen. Dort bedeutet *prestige* ursprünglich Täuschung, Illusion, aber auch Zauber, Reiz, Charme. Ihm liegt die lateinische Pluralform *praestigiae* zugrunde, eine Bezeichnung für die Gau- keleien, die Tricks und das Blendwerk der Spiel- leute. Seine zum Teil negative Akzentuierung hat der Begriff insofern behalten, als mit ihm noch gerne jene Formen sozialer Geltung bezeichnet werden, denen eine letzte moralische Legitimation fehlt, wie die eines aufwendigen demonstrativen Konsumverhaltens oder eines von der Sucht nach sozialer Anerkennung beherrschten Rangdenkens. Doch meint Prestige heute längst nicht mehr nur defiziente Spielarten gesellschaftlichen Geltens, sondern wird zunehmend zur generellen Kenn- zeichnung des im Konsensus der Umwelt begrün- deten Rangwertes von sozialem Status herange- zogen, jenes *äußeren* Faktors also, in dem sich auch jede Ehre manifestiert. In dieser erweiterten und

versachlichenden Bedeutung ist der Begriff Presti- ge vor allem in der Soziologie eingeführt, die sich seiner als terminus technicus zur Benennung der empirischen Tatbestände sozialer Geltung in einem wertungsneutralen Sinne bedient, wobei sie näher- hin das persönlichkeitsgebundene Individual- prestige vom strukturgebundenen Sozialprestige (Kluth) unterscheidet. Wenn ihn aber darüberhin- aus auch der allgemeine Sprachgebrauch immer häufiger an Stelle des Ehrbegriffs verwendet, so indiziert dies letztlich eine Wandlung im sozialen Existenz- und Rangbewußtsein des heutigen Men- schen, das entsprechend der pluralen wertoffenen Struktur der modernen Gesellschaften an Eindeu- tigkeit und Unbedingtheit des Anspruchs verliert.

3. Die Einflüsse des gesellschaftlichen Entwicklungspro- zesses auf Ehre und Prestige

Dieser Vorgang läßt sich nun näherhin als die not- wendige Folge eines umfassenden gesellschaft- lichen Entwicklungsprozesses erkennen, innerhalb dessen vor allem zwei sozial-kulturelle Tendenzen als bestimmende Leitfaktoren hervortreten:

a. Die Absage an jede sich nach starren Ehrord- nungen regelnde ständische Konzeption und die maximale Durchsetzung der sozialen Chancen- gleichheit als Voraussetzung für die Funktions- fähigkeit einer hocharbeitsteiligen Industriekultur.

b. Die Übernahme des Schutzes der sozialen Existenz- und Entfaltungsmöglichkeit des einzel- nen durch die auf Gleichheit vor dem Gesetz grün- dende Rechtsordnung des modernen humanitären Staates.

1. Gehen wir zunächst dem ersten Aspekt nach. In der herrschaftsständischen Gesellschaft, wie sie sich im frühen europäischen Mittelalter formierte und wie sie trotz tiefgreifender Wandlungen in ih- rer wesentlichen Struktur teilweise noch bis an die Schwelle unseres Jahrhunderts überdauerte, be- gegnen wir einer Sozialisationsform, welche Men- schen auf Grund gleicher Rechte, gleicher Pflichten und gleicher Ehre in eine feste Zuordnung bringt und sie als solche in ein gesellschaftliches Rang- system sich gegeneinander abhebender Stände ein- gliedert. Charakteristisch für die ständische Be- wußtseinshaltung ist nun, daß sie nicht ausschließ- lich aus der Selbstbezogenheit eines solidarität- schaffenden Gruppenegoismus lebt, sondern wes- sentlich, im Gegensatz etwa zu dem sich am sozialen Konflikt entzündenden neuzeitlichen Klassenbe- wußtsein, ein Denken vom Ganzen her einschließt, ein Mitbejahen der anderen Stände, einen Geist

williger und bewußter Einfügung in die übergreifende hierarchische Ordnung, die den eigenen Stand überhaupt erst trägt und legitimiert. In den Rang eines zentralen Kooptationskriteriums rückt dabei insbesondere die Geburt, die blutsmäßige Abkunft und Zugehörigkeit, die sich, bei aller weiteren Differenzierung nach sozial bedeutsamen Funktionen und Berufen, als maßgebender Ehrenwert durchhält.

Diese ständische Ordnung kam in gewisser Weise dem Bedürfnis des Menschen nach Dauer und Stabilität entgegen, indem sie ihm das verlässliche Gefühl der Geborgenheit und Beheimatung in einem Stand vermittelte, der ihm den Modus seiner sozialen Existenz, seinen «Platz zum Stehen» und seinen «Raum zum Wirken» klar umschrieb. Erst im Zuge der neuzeitlichen Emanzipationsbewegungen mit ihrer tragenden Idee der Gleichheit und Freiheit wird diese Ordnung mehr und mehr als defizient empfunden. Zu den Auswirkungen dieses Prozesses gehört nun für den einzelnen zunächst der Verlust jener sozialen und psychologischen Sicherheit, die ihm bisher der ihm zugewiesene Stand, in dem er sich in Ehren verfaßt wußte, bot. Fortan ist ihm die Sorge um seine soziale Geltung, der Kampf um sein soziales Prestige in ganz anderer Weise selbst aufgegeben.

Während sich die alte Kategorie des Standes als ungemein brauchbar erwies, die Gesellschaft als ganze hierarchisch zu gliedern und dem einzelnen einen klar erkennbaren sozialen Ort zu geben, fehlt innerhalb der heutigen Sozialstruktur ein solch übergreifendes Ordnungsprinzip. Denn das Postulat der Chancengleichheit, wie es für die moderne Welt bestimmend wurde, impliziert in seinem Kern nicht nur die prinzipielle Freisetzung der sozialen Aufstiegsmöglichkeiten, sondern ebenso auch die Freisetzung von Ideen, Bedürfnissen, Meinungen und Wertvorstellungen. Eine Fülle menschlichen Seinkönnens gewinnt jetzt erst die Chance sich zu entfalten, Einfluß auszuüben und zu einem sozialen Faktor zu werden. In der Konsequenz dieses Ansatzes liegt dann jener Pluralismus der Institutionen, der vielfältigen sich kristallisierenden sozialen Gebilde und Gruppierungen, die jede makrostrukturelle Synthese eines umfassenden sozialen Vorzugs- und Rangsystems a limine ausschließen. Auf Grund eben dieses Pluralismus aber droht jetzt die Ehre in das Zwielflicht des Relativen, Partikularen und Unverbindlichen zu geraten. Um diesem Dilemma zu entgehen, setzt sich deshalb mehr und mehr eine Tendenz durch, von Ehre im «eigentlichen», und das heißt jetzt in einem betont

moralischen und vital engagierten Sinne fast nur noch dort zu sprechen, wo es um besonders gewichtige soziale Verhaltensforderungen und Erwartungsnormen geht, deren Erfüllung man auch und gerade innerhalb einer pluralen Gesellschaft als unabdingbar empfindet, während zur Kennzeichnung der vielfältigen partikularen sozialen Geltungsmodi und Ranggesichtspunkte nunmehr der Begriff des Prestiges bevorzugt wird, was wiederum nicht bedeuten will, daß diesem Begriff jegliche moralische Relevanz abgeht.

Wenn nun das Prinzip der Chancengleichheit und Chancenoffenheit in einer solch grundlegenden Weise zum entscheidenden Strukturfaktor der modernen Gesellschaften werden konnte, so lag dies gewiß nicht allein an der inneren Gültigkeit, an der moralischen Kraft und Evidenz der Gleichheitsidee selbst. Ihr wichtigster Realisationsfaktor wurde vielmehr die mit der Industrialisierung einsetzende tiefgreifende Veränderung der ökonomischen Struktur: es erwies sich einfachhin, daß eine Industriegesellschaft in keiner Weise auf der Basis ständisch etablierter stationärer Machtbewahrung, sondern tatsächlich nur unter der Voraussetzung einer leistungsorientierten und eben damit auf Chancengleichheit verwiesenen Sozialmoral funktionsfähig ist. Diese Verwiesenheit auf funktionale Leistung aber hat jetzt zugleich zur Folge, daß innerhalb der modernen Industriekulturen durchgängig der *Beruf* zu einem dominierenden sozialen Geltungselement und somit zum bevorzugten Indikator für die Wertschätzung der gesellschaftlichen Position des einzelnen werden konnte.

Hier zeigt sich nun jedoch eine eigentümliche Ambivalenz. Einerseits bringt diese Kultur eine Fülle neuer Berufe und sozialer Rollen hervor, die dem einzelnen ungeahnte Entfaltungs- und Situierungsmöglichkeiten eröffnen. Andererseits aber läßt sich nicht übersehen, daß viele Tätigkeiten ihrem Inhaber kaum das Gefühl geben können, belangvoll in die Gesellschaft eingeordnet zu sein. Sie erwiesen sich als Jobs, als auswechselbare Funktionen, deren Notwendigkeit zwar unbestritten, deren Prestigewert jedoch gering bleibt. Dieser Mangel aber fördert jetzt die Tendenz zur Kompensation im Aufbau von berufsunabhängigem Status. Hierbei können entweder wiederum Leistungskriterien relevant werden, wie beispielsweise im Bereich des Sportes, oder aber vorethische Rangmaßstäbe Bedeutung gewinnen, wie sie sich vor allem im Konsumverhalten und Konsumniveau ausdrücken. Jede modische Variante in Kleidung und Wohnkultur zum Beispiel, jede tech-

nische Finesse und Perfektionierung in der Ausstattung von Gebrauchsgütern, man denke nur an die äußerst differenzierte «Hierarchie» der Autotypen und -modelle, kurz: alles, was dem Menschen unter irgendeinem Aspekt als ein begehrenswerter und nicht für jedermann unmittelbar und leicht erreichbarer Vorzug erscheint, kann Prestigefunktion gewinnen. Dieser Vorgang wird nochmals stimuliert durch eine wirtschaftliche Produktion, die unter dem ständigen Zwang zur Erschließung neuer Verbrauchermärkte steht.

Ein solcher Pluralismus sozialen Rangdenkens aber, wie er sich jetzt in der Vielfalt sowohl leistungsethischer als auch vorethischer, an äußerer Statussymbolik orientierter Wertungen manifestiert, führt notwendig zu einer tiefgreifenden Veränderung der moralischen und psychologischen Gesamteinstellung des einzelnen zu seinem sozialen «Stellenwert»; das heißt, er kann nicht mehr all das, was ihm als Statuswert erscheint und was er als solchen erstrebt, mit der anspruchsvollen Kategorie der Ehre belegen.

2. Zu dieser wesentlichen Reduktion des Begriffs der Ehre im sozialen Selbstverständnis des heutigen Menschen hat aber noch ein weiterer eingangs bereits genannter Faktor entscheidend beigetragen, nämlich die Übernahme des Schutzes der sozialen Existenz- und Entfaltungsmöglichkeit des einzelnen durch die auf Gleichheit aller vor dem Gesetz gründende Rechtsordnung des modernen Staates. Wo die Ahndung von Beleidigungen und Verleumdungen, von ungerechtfertigten Angriffen auf das also, was an geltenden moralischen Erwartungen und sachlichen Qualifikationen für ein jeweiliges soziales Seinkönnen im Begriff der Ehre festgehalten wird, nicht mehr Sache des Angegriffenen selbst, sondern Sache der von ihm hierfür eigens anzurufenden Gerichte ist (Ehrverletzung ist heute nur noch Antragsdelikt), und wo ferner selbst ein Ausfall an Ehre fast durchgängig nur noch eine mehr oder weniger partielle Wirkung im Hinblick auf die soziale Existenzmöglichkeit des Betroffenen hat, kommt einem solchen Verlust nicht dasselbe moralische Gewicht zu wie in einer Gesellschaft, in der die Bedrohung der Ehre gleichbedeutend ist mit der Bedrohung der Freiheit und des Lebens. Die fortschreitende Reduktion der rechtlich relevanten Ehrinhalte auf ein unentbehrliches Mindestmaß sozial-funktionaler Erwartungsnormen, sowie die Humanisierung der Methoden, die Entschärfung der Formen, mittels deren die Ehre gewahrt und geschützt wird, haben zweifellos zu dieser wesentlichen Minderung ihrer vitalen

Bedeutsamkeit und ihres moralischen Gewichtes im modernen Bewußtsein geführt. Die Einsicht, daß sich Konflikte auf dem Wege ihrer Versachlichung zumeist besser, dauerhafter und eben auch moralischer lösen lassen, setzt die Aggressionschwelle herab. Der sogenannte «Ehrenpunkt» verliert seine Bedrohlichkeit.

Selbst der Begriff der nationalen Ehre – man spricht heute in Abschwächung dieses Anspruchsmodus zumeist nur noch von nationalem Prestige – wird infolge der schon aus ökonomischen Gründen zwingend werdenden Tendenz zu supranationalen Verflechtungen und Zusammenschlüssen, vor allem jedoch infolge der absoluten Vernichtungskapazität moderner Kriege immer mehr entwertet. Der einzige Weg zur Bewahrung von Freiheit und Leben ist, wie Behrendt sagt, «das Erlernen von Gewaltlosigkeit bei der Austragung von Konflikten auch zwischen Nationen und anderen großräumigen Sozialgebilden, in deren Beziehungen Gewalt bisher noch als eine normale Verhaltensweise gegolten hat».

Halten wir fest: Der Prestigebegriff charakterisiert die Polyvalenz und Dynamik der heutigen sozialen Existenz des Menschen in vielem angemessener, als es ein bestimmtes geschichtsgebundenes Verständnis von Ehre vermag. Dennoch bleibt er eine Version dessen, was das Ehrphänomen seiner eigentlichen überzeitlichen Struktur nach anzielt. Seine sozialetische Wertung unterliegt infolgedessen denselben Kriterien wie dieses, wobei freilich in Rechnung gestellt werden muß, daß jetzt auch diese Kriterien in einer zum Teil neuen und anders akzentuierten Begrifflichkeit erscheinen.

Zur Verifizierung meiner These kann ich mich im Rahmen dieser knappen Überlegungen¹ auf einen Vergleich jener Kriterien beschränken, die das reflex werdende sittliche Bewußtsein in seinen wesentlichen geschichtlichen Entfaltungen als jeweils letzten und generellen ethischen Richtwert für das ansetzt, was eine Ehre beziehungsweise ein Prestige von ihrem material-inhaltlichen Gehalt her moralisch legitimiert. Danach aber sind hauptsächlich zwei in einem epochalen Sinne definitive ethische Richtmaße bestimmend geworden, nämlich für den Begriff der Ehre die *Tugend* und für den des Prestiges die *Leistung*.

Daß die Ehre «Preis der Trefflichkeit» (*aretēs äthlon*), «Lohn der Tugend» (*praemium virtutis*) ist und sein soll, gehört zum normativen Grundbestand der klassischen Ethik seit Aristoteles. Hierbei darf jedoch Tugend nicht in jener restriktiv

individualethischen Bedeutung verstanden werden, die sie für das heutige Bewußtsein weithin angenommen hat. Als «dispositio perfecti ad optimum», wie ihre formale Definition noch bei Thomas lautet, meint sie zwar etwas, das dem Menschen «zuinnerst zugeordnet und nicht leicht ablösbar ist», aber gerade als solches bleibt sie Disposition für ein *Seinkönnen*. Das aber impliziert, daß insgesamt dort von Tugend zu sprechen ist, wo menschliches Seinkönnen in all seinen sozial-kulturellen Aktualisierungen und personal-sittlichen Vollzügen eben als ein sachgerechtes, treffliches und wertvolles erscheint.

Gerade diese letztgenannten Tatbestände werden in gewisser Weise aber auch im modernen Begriff der Leistung eingeholt, insofern Leistung wie die Tugend das ethische Moment des Erringens, des Aktualisierens eines Könnens aus eigener Kraft impliziert.

Ein weiteres gemeinsames Moment zwischen Tugend und Leistung wird in den jeweiligen Motivationsstrukturen und Zielsetzungen greifbar, wie sie jeglichem menschlichem Handeln inhärent sind. Dennoch besteht ein spezifischer Unterschied zwischen beiden Handlungsphänomenen. Leistung akzentuiert gegenüber der Tugend in viel stärkerem Maße das Funktionale, das also, was sich im sozialtechnischen Sinne objektivieren läßt. Leistung ist meßbar, berechenbar, planbar. Sie ist gleichsam die quantitative Dimension der qualitativen Tugend.

Daß der Leistungsbegriff heute integraler Be-

standteil und vorrangiges Kriterium jeder Wertorientierung in den plural strukturierten, wertoffenen Gesellschaften ist, hat in diesem ihm eigenen quantitativen, berechenbaren Wesen seine Grundlage. In ihm ist das Phänomen des Handelns so weit formalisiert, daß er als solcher auf beliebige kulturspezifische Handlungsmodi übertragbar und anwendbar ist. Gerade darin aber erweist sich jetzt seine Überlegenheit gegenüber jedem Tugendbegriff, der sich stets systemgebunden entfaltet und sich so immer nur in seinen geschichtlichen relativen Ausprägungen begreift.

Vor diesem Hintergrund nun verdeutlicht sich Prestige als ein Modus sozialer Prämierung von Leistung, oder besser: Leistung wird zum bestimmenden ethischen Kriterium für Prestige. Damit ist aber gleichzeitig eine normative Begrenzung gesetzt, die jeden vorethischen Prestigeanspruch kritisch einholt.

Die Entwicklung der Ehre zum Prestige ist letztlich Ausdruck einer generellen ethischen Transformation. Prestige ist mehr als ein Stichwort ethischen Verfalls.

¹ Zu dieser grundsätzlichen Problematik verweise ich auf mein Buch: Ehre, Prestige, Gewissen (Köln 1966).

WILHELM KORFF

geboren am 29. November 1926 in Hilden, 1952 zum Priester geweiht. Er studierte am Priesterseminar von Köln und an der Universität Bonn und doktorierte 1965 in Theologie. Er arbeitet als Stipendiat der deutschen Forschungsgemeinschaft an der Habilitation, veröffentlichte seine Dissertation: Ehre, Prestige, Gewissen (Köln 1966).